

GUETE GLARNER SCHABZIEGER



Um die Linthmelioration

Das von der Volkerversammlung in Olten am vorletzten Sonntag gewählte Aktionskomitee versammelte sich am letzten Sonntag im „Bären“ in Soenna. Es wurde ein engeres Komitee von drei Mitgliedern mit drei Beisitzern einstimmig gewählt; es besteht aus den Herren Nationalrat Ueli Ruoff, Balthas, als Präsident, Richter Bameret-Jausier, Luggen, als Vizepräsident und Kassier, Grossenbärgpräsident Peter Bameret, Luggen, als Aktuar. Als Beisitzer debellierten die Herren Ortbürgerpräsident Kühne, Benfen, Kaufmann Emil Bameret, Luggen, und Altlandammann H. Ruoff, Schübelbach.

Das Aktionskomitee beschloß ferner einstimmig, die nötigen Vorarbeiten sofort an die Hand zu nehmen, sich mit Bund und Distriktverwaltung in Verbindung zu setzen. Vorherrschend waltete die Ansicht, vorberüh auf Entsumpfung und Korrektion der Linth und ihrer Zuflüsse zu tendieren. Ebenso wird mit dem Kanton Zürich betreffend Abfertigung des Zürichses sofort in Verbindung getreten. An der Sitzung herrschte die Ansicht, daß man es bei der Volkerversammlung nicht bewenden sein lasse, sondern daß die Arbeit energisch aufgenommen und weiter verfolgt werden müsse. Das engere Komitee hat nun alle Vorstagen zu prüfen und sich mit den zuständigen Instanzen in Verbindung zu setzen.

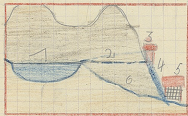


Die Linth.

1. Das Glarnerland.

Die Linth entspringt am Todi (3623). Bis Linththal hat sie ihr größtes Gefälle (2000m). Von hier aus fließt sie in einem schmalen U-tal, welches nordwärts immer breiter wird. Bei Schwanden nimmt sie die Gerf auf, die von rechts aus dem Gerfthal fließt. Bei Glarus mündet die Lonkch (aus dem Klöstersee). Nach Mollis biegt die Linth rechts ab in den Wallensee. Von hier bis zum Mürichsee fließt sie in einem Kanal. Das Glarnerland ist im Süden durch eine hohe Bergkette abgeschlossen (Todi 3623m, Hausstock 3152m, Voral 3030m, Piz Vegnes 3102m.) Schmale, hohe Saum-

pfade führen hinüber ins Bündner-
land (Gandapass, Klusenpass, Par-
iseerpass, Segnerpass). Der westlichen Fal-
steile nach zieht sich eine Bergkette
mit dem Claridenstock 3270 m, Ortstock
2720 m, Glärnisch 2820 m, Miggis 2284 m.
(Pässe: Pragel, Klausen ~~2500~~ / Amische-
en Linthtal und Kernthal steht der
Käppl 2497 m. Am Osten wird das
Glarnerland abgeschlossen durch den
Spitzmilen 2505 m und den Mütschen-
stock 2442 m.



Das Lönstschwerk.

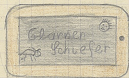
1. Klöntalensee.
2. Hallen.
3. Wasserschloß.
4. Druckleitung.

5. Kontrolle. 6 Lönstsch.

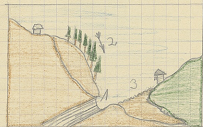
Die Glarner Bauern treiben Alpwirt-
schaft. Neben dem Käse stellen sie
auch Käse her, indem sie den Quark
mit zerriebenem, scharfem Kraut per-
mischen.



Bei Elm ist eine Schieferschicht im Ge-
stein. Der Schiefer wird herausgebrochen,
gespalten und zu Dachplatten, Schiefertaf-
eln und Tischplatten verarbeitet.



Im letzten Jahrhundert bauten die Elmer die Schieferschicht am Tschingelstock ab ohne das Gestein zu stützen. Am 11. Sept. 1881 stürzten die darüberliegenden Felsmassen ab und verschütteten das Tal, die Schieferr Magazine, einen Teil des Dorfes Elm und 115 Menschen.



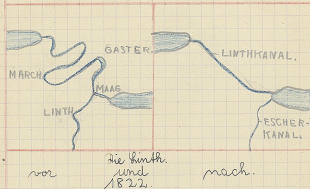
Zur Bergstraz bei Elm 1881.

1. Schieferschicht und Steinbruch.
2. Abbruchstelle.
3. Schutthegel 1700 m lang.

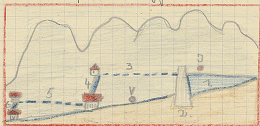
In der Linth stehen viele Baumwollspinnereien und -webereien. Die meisten Tücher werden bedruckt. (Kattun) Der Kanton Glarus gab sich das erste Fabrikgesetz der Schweiz.



Die Korrektion der Linth.



Das Kraftwerk Nöggital.



1. Stausee
2. Staumauer
3. erster Stollen
4. zentrale Pumpen
5. zweiter Stollen
6. zentrale Liebrnen

Der Föhn.



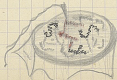
1. hoher Luftdruck.
2. niedriger " "
3. Föhnwolken (Föhnmauer.)
4. Föhn.

Bei Föhnlage ist südlich der Alpen höherer Luftdruck als nördlich. Darum fließt die Luft über die Alpenkämme. Bei ihrem Aufstieg ^{bildeten} sich wegen der Abkühlung Regenwolken. Diese sehen wir von uns aus an Föhn Tagen über die Berge regnen, und wir nennen die Wolkenbank Föhnmauer. Auf der Nordseite stürzt sich der Föhn in die Täler und erwärmt sich durch Reibung und Krack. In den von S nach N verlaufenden Tälern bläst er am meisten, stärksten (Rufstal, Linthtal, Rheintal). Er schmilzt dem Schnee sehr rasch (Feurgelahr, Brand von Glarus 1861, Föhnwache).

2. Die Thur.

Die Thur entspringt an der Südseite des Lants (2504). Dieser Berg steht weit vorgeschoben da, darum ist oben eine schöne Aussicht. (Hotel, Schwebebahn). Auf dem Gipfel steht die Wetterwarte. Die Thur fließt mit ordentlich starkem Gefälle durch das Foggenburg nordwärts. Das Tal ist eng, die Hänge steil und waldig. (Kleinbauern Kiege). Im oberen Teil des Foggenburgs ist Fremdenindustrie (Wildhaus, Unterkirch, Neulau, Ebnet).

Vom unteren Teil da ist Textilindustrie. Früher blühte die Hand- und Maschinenstickerei. Vor etwa 10 Jahren kamen die Stickereien aus der Mode und die Industrie ging zu Grunde.



Bei Wil fließt die Thur ostwärts um den Kollen bis Bischofszell und von hier mit wenig Gefälle durch das breite sumpfige Tal nach Westen. Das Riedland der Thurbene wird bei Frauenfeld als Waffenplatz verwendet. Zwischen Thurtal und Bodensee zieht sich ein breiter, niedriger Höhenzug hin, der Lerrücken.



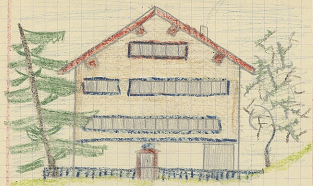
Querschnitt von Konstanz bis Wil.

Im Klanton Thurgau ist das Land hügelig und fruchtbar (Ackerbau, Viehzucht). Am Südhang des Lerrückens wachsen Reben. Überall stehen Obstbäume in den Wiesen. Das reife Obst wird in Mostereien verarbeitet (Mostkochen) oder in Bischofszell zu Pflaumenkonserven.



3. Das Appenzellerland.

Es besteht aus den zwei Halbkantonen Ob- und Nidappenzellen, die vom Kanton St. Gallen umschlossen sind. Das Land ist gebirgig und eignet sich nur für Viehzucht und Alpwirtschaft. Die Häuser liegen oft weit verstreut auf den Höhen. In den Dörfern ist Kleinindustrie (Uhren) und Textilindustrie in Fabriken



ein Appenzellerhaus.

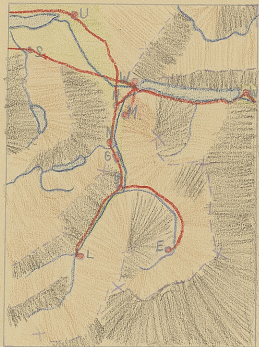
den einzigen Orten, die schön gelegen sind, ist Fremdenindustrie. (Kisten, Frogen, Speicher, Lehrendi)

Die Appenzeller sind nicht groß gewachsen. Sie haben meist braune Haare (Tabakspitze, Oberring). Sie sind schlau, artig und reizbar.

Jährlich einmal kommen die Appenzeller beauftragt in Chaux oder Frogen zur Landsgemeinde zusammen.



Auf einer Terrasse am Nordfuß des Märtschenstockes breitet sich das schmale Dörfchen Obstal
den aus. Von hier aus genießt man einen schönen Ausblick auf den ernten Walsensee und die
behrte Bergwelt, die ihn umgrent





"Krenelis Gärkli"

In Glarus wohnte eine Jungfrau, sie hieß Krene. Diese war sehr übermütig und lustig. Ein- es Tages kam ihr in den Sinn, sie wollte auf dem mittlerem Glarnisch einen Garten anlegen. Sie verbreitete es darum im ganzen Flecken Glarus. Im Gehämen dachte sie aber immer, was sie über den Kopf ziehen wolle und was sie sähen wolle. Die Leute konnten sie lange

warnen, die übermüdete Wene
gehörte ihnen nicht. Die
Bewohner des Dorfes sprachen
immer jetzt schmei es soviel auf
dem Glattnisch. Sie glaubte alles
nicht, sie dachte: „Ich will
durch das Klöntal und Rossmat-
tertal hinauf wandern, sie mach-
te sich bereit. Sie nahm in ihrem
Wackhaus einen großen Gennkessel.
Er war staubig und schmutzig.
Aber sie glänzte ihn und putzte
ihn so sauber, daß er wie Gold
aussah. Sie packte in einen großen
Korb ihren Mümmi und in einen
Kack Gemüseamen. Sie fühlte
sich wärmer an. Sie zog den großen
geputzten Gennkessel über den
Kopf, nam ihrem Korb an die

Hand, schloss das Kaus ab
und trat auf die Gasse. Draußen
hatten sich Kinder gesammelt.
Alle Frauen die daheim waren steck-
ten ihre Köpfe zu den Fenstern
hinaus.

Sie wanderte die Gasse hinauf.
Die Kinder rennten ihr bis an
das Ende des Fleckens nach. Sie
war froh, daß die Kinder umgekehrt
waren. Sie wanderte durch Wiesen
und magere Acker zur Gontsch. Die
Sonne schien herrlich vom Glattnisch.
Sie lief so rasch wie sie nur konnte.
Bald erreichte sie den Klöntalsee.
Sie ruhte eine Weile aus. Nachher marsch-
ierte sie ins Rossmattertal. Sie kam
zu Alpweiden. Sie guckte zum Himmel.
Es zogen schwarze Wolken vorbei. Das

geföh der Kneie nicht. Bald setzte sie
sich und als Kneie bald erreichte sie
die Felsen. Der Schnee klebte an den
Hängen. Es wurde dunkler. Der Himmel
wurde schwärzer. Es fing an
zu schneien. Jetzt rannte sie. Bald
erreichte sie den mittleren Gletscher.
Es fing heftiger an zu schneien. Doch
das Kind wollte sich gegen den Schnee.
Sie wurde müde. Endlich drückte sie
den Schnee zu Boden. Sie wurde jing-
schneit. Nachher war sie tot. Das kleine
Schneefeld, wo die Kneie starb, heißt heute
Kneietisgarthli.

10. Sept. 1936.

Die Zerstörung der Burg Schwendi.

Es war im Jahre 1401. Da stand
bei Appenzell auf einem Hügel eine
Burg. Sie hieß Schwendi. Neben im
Rachenobel wohnte ein Müller. Er
hatte zwölf Kinder. Sie waren arm. Der
Älteste Sohn mußte alle Tage auf die
Alp und Schotke hüten. Er mußte immer
den Burgweg hinauf und bei der Burg
vorbei. Er sah den Vogt meistert vor
der Burg sitzen. Er war dick und saß
plump auf seinem Stuhl. Auf seiner Seite
bewachten ihn zwei Doggen. Die Frau
saß immer am Fenster und beguckte

die Welt die Kinder neckten Männer
und Frauen und Kinder.

Am einem Morgen, als der dreizehnjährige
Knabe niederbayer Bauz ankam und
sich vermisst hatte, sprach der Vogt:

"Wem gehörst du?" Der Knabe erwiderte:
"Ich gehöre dem Vater." Was tut dein
Vater?" Er backt ehgezessenes Brot, und
die Mutter macht böß auf böß." Da fragte
der Vogt: "Was heißt das?" "Mein Vater
backt Brot das nicht bezahlet ist, und
die Mutter nicht alte Lumpen auf alte
Lumpen." Der Vogt fragte: "Ich wa-
rum macht ihr das?" Der Knabe antwortete:
"Weil du uns alles wegsteihst." Der Vogt
war ganz erstaunt, daß der kleine Knopf
schon so rede. Er sprach; Morgen frage
ich dich wieder etwas, aber wenn du
mir wieder so eine feche Antwort

gibst, so hetze ich die die Höggen nach.
Und nun hole die Schotte von
der Ofn und hüte dich morgen."
Als der Knabe daheim ankam, erzählte
er es dem Vater. Der Vater sprach; Mor-
gen gehst du nieder auf die Ofn, aber
du kurbst die Tansa um, und speerst die
Klatze hinein, und wenn es die Stunde
aufhetzt, dann machst du den deckel
auf, und die Stunde sprengen auf die
Klatze los." Das gefiel dem Knaben, am
nächsten Morgen als er auf die Ofn
hief, hat er den Vogt wieder. Er begrüß-
te den Vogt, mutwillig. Der Vogt gab
ihm eine Frage: "Hät die Klatz mehr
schwarze oder mehr weißer Federn?"
Der Knabe überlegte sich die Aufgabe.
Endlich sprach er ängstlich; "Die Klatz
hat mehr schwarze Federn!" "Warum?"

fragte der Vogt sich weil der Teufel
melber zu Aue hat mit den Mägden als
die Urtel. Der Vogt rief und beide Mä-
gen rannten auf den Kneben los. Der
Bube machte schmerz den Hekel auf, und
die Glutze sprang hinaus und die
Hoggen rannten ihr nach. Da wurde
der Vogt müder und rannte dem
Kneben nach. Auf der 14. Schwendi
erstach er den Kneben. Der Vater der un-
terdessen auf der Burg oben ankam
rannte schnurstracks ins Dorf Appen-
zell und holte Leute und nach
etwa einer Stunde brannte die Burg.
Der Vogt der auf der auf der Flucht nach
St. Gallen war, konnte auf dem Berg
oben sehen, wie seine Burg brannte.
A. Als das die andern Appenzeller
vernahmen zündeten sie ihren

Mägden die Burgen auch an. So sah
man in ein paar Tagelang Rauch-
wolken zum Himmel emporsteigen. Dem
hatten die Appenzeller wieder Ruhe von
den Mägden. Jetzt kühlten sich die
Appenzeller stark und sie rannten
im ganzen Lande herum.

24. Sept. 1936.

Mache bitte die Einlieferungszeichen
endlich einmal selber!

